(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß-Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 99 — Dienstag, den 29. April — 1902.

Der Berliner Kommunalfreisinn

scheint sich, vorausgesetzt, daß sich die „Enthüllung" eines Berliner Lokalblattes bewahrheitet, in der Kaufmann-Affaire nicht gerade mit Ruhm bedeckt zu haben. Schon in unserer Sonntag-Nummer berichteten wir, daß Stadtrat Kauffmann (Reichstagsabgeordneter für Liegnitz), von dessen geistiger Erkrankung wir ausführlich Mitteilung machten, in Friedrichsroda, wo er sich zur Erholung befindet, einem Berliner Interviever erklärt habe, daß er für seine Unterbringung im Irrenhaus von dem betr. Arzt Rechenschaft fordern werde. Kauffmann sagte u. a.:

Es gehe ihm gut; nur sei er etwas abgespannt und müde, er beschäftige sich nur mit leichter Lektüre. Die große Arbeitslast, der Tod seines Vaters, vielfach erörterte öffentliche Vorgänge hätten ihn marode gemacht. Dazu sei ein Magenkatarrh gekommen, der ihn ans Bett fesselte. Er habe Opium- und Morphiumeinspritzungen bekommen: „Das Zusammenwirken dieser beiden Substanzen hatten mich in ein maniakalisches Delirium, einen traumartigen Zustand versetzt. Dieser äußerte sich darin, daß ich oft die Vorstellung hatte, ich sei bereits gestorben. Die mir eigene Logik ließ mich indessen stets sofort erkennen — z. B. durch Befühlen meiner Hände — daß die Annahme meines Todes lediglich eine Traumvorstellung war. Ob nun der durch die unzweifelhafte Ueberarbeitung geschaffene leidende Zustand oder ob die durch die mir ungewohnten Dosen von Opium und Morphium hervorgerufenen Wirkungen den Stellvertreter meines Hausarztes, der mich damals gerade behandelte, veranlaßt haben, mich in die Maison de santé zu überführen, darüber möchte ich mir als Laie ein Urteil nicht erlauben." Von einer eigentlichen Geisteskrankheit könne bei ihm keineswegs die Rede sein; denn er habe sich wenige Tage nach seiner Unterbringung in der Maison de santé wieder völlig wohl gefühlt. Er finde aber die Maßnahmen seines Arztes geradezu unverantwortlich, denn er habe ihn mit List ohne sein Wissen und seinen Willen in die Maison de santé gebracht, ohne mit irgend einem seiner Verwandten, die stets in seiner Umgebung waren, vorher darüber zu sprechen. „Die Droschke hielt ohne mein Wissen und ohne meinen Willen — vor der Maison de santé. Dort sollte ich, wie der Arzt sagte, einige Tage der vollkommenen Ruhe und Erholung pflegen. Gerade an diesem Tage hatte ich die mir ungewohnte Morphiumeinspritzung erhalten, die mich in den erwähnten Traumzustand versetzte."

Herr Kauffmann versicherte, daß er von seinem Berliner Arzte strenge Rechenschaft fordern werde, schon um die Frage zur prinzipiellen Entscheidung zu bringen, inwieweit ein Arzt befugt sei, ohne Anhörung von Verwandten die Unterbringung eines Patienten in einer Irrenanstalt zu veranlassen. — Im weiteren Verlaufe der Unterredung erklärte Kauffmann, daß ihm seine Freunde allerdings zu einem Verzicht auf seine Wahl geraten hätten, indessen neige er jetzt der Ansicht zu, daß ein offizieller Charakter seinem Verzichtschreiben nicht beizumessen sei. Wie seine spätere Entscheidung ausfallen werde, das könne er heute noch nicht sagen. Die Angelegenheit werde jedenfalls vertagt werden bis zu seiner Rückkehr in seine amtliche Tätigkeit.

Nachdem es bisher von Berliner Blättern immer so dargestellt worden war, als ob Stadtrat Kauffmann mit allem, was seit seiner Erkrankung geschehen, durchaus einverstanden gewesen sei, als ob namentlich der Verzicht auf seine Wahl zum Bürgermeister mit seinem vollen Einverständnis geschrieben worden und den Ausdruck seines klaren, durch nichts beeinflußten Willens repräsentiere, kommt nunmehr von Herrn Kauffmann selbst eine Erklärung, die direkt das Gegenteil besagt. Die ganze Affaire erscheint dadurch in einem ganz besonderen Lichte, wenn überhaupt, was ja auch noch fraglich ist, Kauffmann z. Z., als ihn der Berliner Vertreter besuchte, im völligen Besitz seiner Geisteskräfte gewesen ist. Ist das der Fall, so wird man nicht umhin können, den freisinnigen Parteidirigenten in Berlin eine Mißbilligung auszusprechen, auch wenn man ihnen politisch nahe steht. Die Sache wird noch viel Staub aufwirbeln. Die liberalen Blätter Berlins verhalten sich in dieser Angelegenheit bisher ziemlich reserviert.

Militärisches.

§§ **Hauptmann v. Besser** vom 48. Regt. in Königsberg befindet sich unter den Offizieren der preußischen Armee, die nach dem letzten „Mil.-Wochenbl." ausgeschieden sind. Bis vor einigen Monaten gehörte er der Schutztruppe für Kamerun an und ist wegen Mißhandlung von Untergebenen im August nach fast ein Jahr langer Haft zu 7 Monaten Festungshaft verurteilt worden, wurde 1898 à la suite der Schutztruppe für Kamerun gestellt, in die er im April 1899 als Kompagniechef eingereiht wurde. Am 27. Januar d. J. schied er aus der Schutztruppe aus und wurde beim 48. Regiment eingereiht.

Deutsches Reich.

— **Bei dem Regierungsjubiläum** des Großherzogs von Baden sprach dieser auf dem Festbanket auf Kaiser Wilhelm u. a.

Meine Wünsche zielen dahin, daß Euerer Majestät Freude, Friede, Zufriedenheit entgegen komme für alle Ihre Unternehmungen, für alles was Sie zum Wohl des Reiches und ich darf hinzufügen, zum Wohl der Armee, im Auge haben und durchführen wollen. Dieser Armee anzugehören, in ihr tätig sein können, gehört zu meiner größten Befriedigung, erweckt in mir die Hoffnung, noch weiter in ihr wirken zu dürfen. Daß für die Zukunft diese Möglichkeit bevorstehe, ist es auch, worauf wir alle hoffen, wonach wir alle streben mit der ganzen Kraft unserer Ueberzeugung . . .

Der Kaiser antwortete u. a. mit folgendem:

. . . Es kann für mich nur der höchste Ruhm sein und zugleich in mir die höchste Dankbarkeit erwecken, wenn aus dem Munde des Vertreters der Generation meines Herrn Großvaters, aus Euerer kgl. Hoheit Munde, selbst das Wort ausgesprochen wird, daß Sie mit den Grundsätzen, nach denen ich zu regieren versuche, einverstanden sind; denn es geht daraus hervor, daß diese Grundsätze sich in Bahnen bewegen, die mein unvergeßlicher Großvater uns vorgezeichnet hat. Wollte Gott, es hätte ihm gefallen, meinen herrlichen Vater noch recht lange zu erhalten, aber da es nun einmal anders gekommen ist, so bin ich auch fest entschlossen, dem schweren Erbteil, das mir zugefallen, mit allen meinen Kräften gerecht zu werden. Das geschieht besonders durch die Pflege der Armee. Ich hoffe, das es mir gelingen wird, durch sorgfältige Pflege sie in dem Zustande zu erhalten, wie sie mein Herr Großvater mir überließ, als ein Instrument in seiner Hand, den Frieden zu erhalten, im Krige zu siegen, als eine unvergleichliche Schule für die Erziehung unseres Volkes. Ich kann mir aber eine solche Arbeit nur lohnend und zu gleicher Zeit ersprießlich denken, wenn solche Vorbilder, wie Eure kgl. Hoheit unter den deutschen Reichsfürsten sind, mir zur Seite stehen, denn es ist selbstverständlich, daß eine ältere Generation, wenn sie mit einem Male ihres würdigen Hauptes beraubt ist, es schwer finden muß, einer jüngeren Hand zu folgen, denn die Ansichten wechseln wie die Aufgaben der Zeit. Wenn daher aus so berufenem Munde und von solcher Seite mir aufmunternde und lobende Worte ausgesprochen werden, so schöpfe ich daraus den Mut zu weiterem Streben . . .

— **Die Giltigkeit der Bahnsteigkarten** ist im Bezirk Halle auf 4 Stunden bemessen.

— **Das Chinaabenteuer** hat dem Auswärtigen Amt, wie aus dem Bericht der Rechnungskommission hervorgeht, nur an Telegraphengebühren nicht weniger als 568 682 M. gekostet.

— **Der Weizen der Agrarier blüht.** Wie das Landbündlerblatt hocherfreut mitteilt, sind die Aussichten für das Zustandekommen des Branntweinsteuergesetzes vor der Vertagung des Reichstages günstiger geworden. Zwischen den Mehrheitsparteien ist in der Branntweinsteuer ein Kompromiß auf folgender Grundlage abgeschlossen worden:

Für die Erzeugung über 200—300 hl je 2 M., über 300—400 je 2½ M., über 400—600 je, 3 M. über 600—800 je 3½ M., über 800—1000 je 4 M., über 1000 bis 1200 je 4½ M., über 1200—1400 je 5 M., über 1400—1600 je 5½ M., über 1600—1800 je 6 M, über 1800—2000 je 6½ M. vom hl reinen Alkohols.

Die Agrarier hoffen, daß die Beratung am Mittwoch in der Kommission zu Ende geführt und der Entwurf gegen Ende der nächsten Woche im Plenum zur Erledigung kommen kann. Allerdings ist dazu ein beschlußfähiges Haus notwendig.

— **Der Dreschgraf — von Sinnen!** Der Sonnabend-Termin gegen den Grafen Pückler auf Klein-Tschirne vor der Strafkammer in Glogau ist abgesetzt worden, da ein ärztliches Zeugnis des Grafen aus einer schweizerischen Kaltwasserheilanstalt eingetroffen war, in dem mitgeteilt wird, daß das Erscheinen des Grafen wegen dessen Erkrankung unmöglich sei. — Mit andern Worten: Der Graf ist übergeschnappt. Dafür haben wir ihn immer gehalten.

— **Die Zulassung von Frauen** als Zuhörerinnen bei Versammlungen politischer Vereine ist in Berlin jetzt gestattet. Dies ist ein unfreiwilliger Erfolg des Bundes der Landwirte, an dessen Cirkusversammlungen schon bisher alljährlich Frauen teilnehmen durften. Als vor einigen Monaten im Abgeordnetenhause die widerspruchsvolle Haltung der Polizei gegenüber dem Bund der Landwirte monirt wurde, erklärte der Minister des Innern, daß Frauen in einem „besonderen Segment" des Versammlungsraums die Teilnahme an Versammlungen politischer Vereine als Zuhörerinnen gestattet sei. Auf Grund dieser Erklärung, berichtet die „Freis. Ztg.", forderten die Sozialdemokraten Frauen zur Teilnahme an Vereinsversammlungen auf. Anfangs wollte die Polizei Frauen in Versammlungen politischer Vereine auch als Zuhörerinnen nicht zulassen. Auf Beschwerde ist aber vom Berliner Polizeiprä-

Am Abgrund.

Novelle von **Marie Walter**.

(Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

„Ich habe nun aber noch eine Neuigkeit," fuhr Rheinfeld fort. „In 14 Tagen soll im Kasino ein großer Maskenball veranstaltet werden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gang, und was man darüber hört, läßt vermuthen, daß dieses Fest ein Glanzpunkt der Wintervergnügungen sein wird. Was meinst Du Karl? Wollen wir den lustigen Mummenschanz mitmachen und unter der Flagge der Maskenfreiheit einmal recht fidel sein? Ich glaube, setzte er scherzend hinzu, „Frau Anna würde das bunte Treiben auch gefallen."

„O ja!" fiel diese lebhaft ein. „Ich habe früher wohl einige Bälle besucht, aber noch nie einen Maskenball. Mich dünkt, es muß höchst amüsant sein."

„Amüsant und interessant!" versicherte Rheinfeld. „Karl wird es gewiß Spaß machen, Ihnen das muntere Treiben eines solchen Festes zu zeigen."

„Herzlich gern!" nickte der Amtsrichter. „Um aber wirklichen Spaß davon zu haben, stelle ich eine Bedingung, Anna."

„Welche?"

„Daß Du nicht vorher erfährst, welche Maske Otto und ich wählen werden, und daß auch wir nicht um die Deinige wissen. Ich bin begierig, wer den anderen zuerst erkennen wird."

„Mir ist's recht!" ging die junge Frau bereitwillig auf den Scherz ein, dem auch Rheinfeld enthusiastisch beistimmte, indem er ihn für einen ganz kostbaren Einfall erklärte.

2.

Der besonders von der jungen Generation mit großer Spannung erwartete Abend war endlich gekommen und in dichten Scharen strömten die maskirten Gäste dem Kasinogebäude zu. Das Komitee hatte alles aufgeboten, das Fest zu einem glänzenden zu gestalten. Die Säle waren prächtig dekorirt; herrliche Blumengewinde zogen sich von Wand zu Wand, übersät mit buntfarbigen Glühlampen. Die Fensternieschen waren in blühende Lauben verwandelt; mit Hülfe der geschmackvollen Pflanzengruppierungen hatte man lauschige, zum Plaudern und Kosen einladene Winkel geschaffen und eine mächtige, in allen Farben schillernde Fontäne nahm die Mitte des Saales ein, ihr munteres Geplätscher mit den Klängen der Musik, dem lauten, fröhlichen Gemurmel der hin- und herwogenden Menge vermischend.

Unter den vielfach sehr geschmackvollen Masken sah man alle Völker und Zeitalter vertreten. Schwerttragende Ritter tändeln mit schlanken Edeldamen, der Türke schielte nach der hübschen Odaliske, Pierrot suchte seine Pierrette, der Troubadour sandte glühende Blicke nach dem holden Blumenmädchen der Champagne, Othello umkreiste mit eifersüchtigen Augen seine Desdemona und mit gravitätischer Würde schritten alte Griechen und Römer durch das bunte Gewühl der lachenden, scherzenden Menge.

Werner und Rheinfeld betraten Arm in Arm den Saal. Ersterer hatte das Kostüm des Faust gewählt, das seiner hohen männlichen Gestalt vorzüglich stand; Letzterer war ein Mephistopheles, so keck, geschmeidig und teuflisch, wie ihn sich Altvater Goethe nicht besser hätte denken können.

Suchend schweiften die Blicke beider umher; sie forschten eifrig nach Werners Frau, die ihr Maskengeheimnis sorgfältig gewahrt hatte und etwas später als ihr Mann im Saal erschienen war. Einige Male glaubten die Freunde, nach Größe und Gestalt urteilend, Frau Anna zu erkennen, sahen sich aber bei näherer Prüfung stets wieder enttäuscht.

So schritten sie langsam durch die Menge, als Werner plötzlich einen leichten Druck auf seinem Arm verspürte und sich hastig umwendend, ein allerliebstes Gretchen neben sich erblickte, das soeben dem Rahmen der Goetheschen Dichtung entstiegen zu sein schien.

„Das ist sicher Anna!" dachte der Amtsrichter. „Wahrscheinlich hat sie — was brächte Weiberlist nicht fertig! — doch herausgefunden, welches Kostüm ich trage und hat das ihre dementsprechend gewählt, zumal sie weiß, wie sehr ich für den Faust schwärme."

Zwar war es ihm, als sei die Gestalt dieses Gretchens zarter, feiner gebaut als die seiner Frau, allein es konnte ja möglich sein, daß ihn die ungewohnte Kleidung täuschte. Jedenfalls würde es ihm nicht schwer fallen, zu ergründen, ob seine Vermutung richtig; er brauchte nur einige Verse aus dem Goethe'schen Drama, das er so oft mit ihr gelesen, zu zitieren, um zu sehen, ob sie darauf antworten konnte.

Diesem Impuls folgend, beugte er sich rasch zu ihr und flüsterte halblaut: „Gretchen, Gretchen!"

„Das war des Freundes Stimme" klang es sofort von den Lippen des holden Kindes.

Werner lächelte und fuhr fort:

„Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?"

Worauf Gretchen erwiderte:

Saht Ihr es nicht? Ich schlug die Augen nieder."

Jetzt glaubte der Amtsrichter seiner Sache ganz sicher zu sein, — dieses hübsche, schlagfertige Gretchen war niemand anderes, als seine Frau. Er amüsierte sich königlich über ihren guten Einfall, und um den bisher stumm zuhörenden Mephisto ein wenig aufzurütteln, zitierte er lustig weiter:

„Mein liebes Kind — — —

Ohne zögern fiel sie ein:

„Es thut mir lang schon weh
Daß ich Dich in der Gesellschaft seh."

„Wieso?"

„Der Mensch, den Du da bei Dir hast
Ist mir in tiefer Seel' verhaßt.
Es hat mir in meinem Leben
So nichts einen Stich in's Herz gegeben
Als des Menschen widrig Gesicht. —

Rheinfeld, der noch immer stumm zuhörte, lachte hinter seiner Maske, gleich Werner überzeugt, daß es Frau Anna war, die ihren Scherz mit ihnen trieb. Belustigt folgte er dem verliebten

sidenten die Antwort eingegangen, daß „inzwischen die überwachenden Polizeibeamten angewiesen worden sind, in polizeilich überwachten Vereinsversammlungen von der Befugnis, die Entfernung der Frauen zu verlangen, dann keinen Gebrauch zu machen, wenn diese nur als Zuschauerinnen und nicht als Teilnehmerinnen erschienen sind, und diese ihre Eigenschaft auch durch ihr Verweilen in von dem eigentlichen Versammlungsraum räumlich getrennten Plätzen äußerlich hervortritt.“

Parlamentarisches.

0 **Der Reichstag** beendete am Sonnabend die dritte Lesung der Seemannsordnung und der drei Nebengesetze. Die Gesamtabstimmungen wird, da in der dritten Lesung noch Abänderung vorgenommen worden sind, auf Verlangen der Sozialdemokraten erst nach Drucklegung der definitiven Beschlüsse stattfinden. Die erheblichste Debatte riefen noch die Anträge der Abg. **Bargmann und Eickhoff** (Freis. Volksp.) und **Molkenbuhr** (Soz.-Dem.) hervor, die in zweiter Lesung gestrichenen, von der Kommission seinerzeit angenommenen §§ 78a und 78b (Koalitionsfreiheit der Seeleute) wiederherzustellen. Es blieb indes gegen die Stimmen der Freis. Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Antisemiten bei den Beschlüssen zweiter Lesung. Interessant war auch eine Geschäftsordnungsdebatte, die sich über einen Antrag **Kirsch** (Ctr.) entspann, der darauf hinausging, eine beim § 4 durch ein Versehen des Centrums gestrichene Bestimmung beim § 111 einzufügen. Es handelt sich darum, in gewissen Fällen bei Verhandlungen vor dem Seeamte, die sich gegen einen Schiffsmann richten, mindestens einen Beisitzer aus den Kreisen der seebefahrenen Schiffsleute hinzuzuziehen. Abg. **v. Kardorff** (Rpt.) erhob gegen den Antrag Widerspruch mit dem Bemerken, daß ein derartiges Verfahren leicht überall Anlaß zur Obstruktion geben könnte. Vizepräsident **Büsing** erklärte aber den Antrag nach der Geschäftsordnung für zulässig. Als daraufhin Abg. **Singer** (Soz.-Dem) seiner Freude über die Haltung des Vizepräsidenten als Hüter der Geschäftsordnung Ausdruck gab und nachdrücklich das Recht des Hauses zu dem vom Abg. v. Kardorff gerügten Verfahren betont hatte, wurde dem Abg. Kirsch der Antrag leid, er zog ihn zurück, aber Abg. Singer nahm ihn wieder auf. Schließlich wurde der Antrag abgelehnt. — Die Schaumweinsteuervorlage wurde in dritter Lesung bei unerheblicher Debatte erledigt. Montag: Vorlage, betr. Diäten für die Zolltarifkommission.

0 **Die Diätenvorlage** (für die Zolltarifkommission) kommt am Mittwoch im Reichstage zur Beratung. Ob wirklich die Rechte, das Centrum und die Rechts-Nat.-Liberalen die Bedenken überwinden werden, die sich dieser Honorirung einer Anzahl Volksvertreter für eine spezielle Leistung sowohl vom Standpunkt der Forderung allgemeiner Diäten entgegenstellen? Der Fall liegt eigenartig, weil ursprünglich die gesamte Presse des Centrums in richtiger Erkenntnis sich gegen diese Honorirung einer Kommission ausgesprochen hat. Die kath. „Germania“ erzählt aus parlamentarischen Kreisen, daß Mitglieder der Linken, auch wenn die Vorlage zustande komme, die Entscheidung doch nicht annehmen würden. Ob die Parteien der Linken einen derartigen Beschluß gefaßt haben, ist bisher nicht bekannt geworden. Richtig aber ist, daß auf der Linken — nicht nur bei den Freisinnigen — eine starke Abneigung der einzelnen Kommissionsmitglieder vorhanden ist, eine derartige odiose Bezahlung in Empfang zu nehmen. Sie empfinden da nur, was selbst agrarische Organe den „unangenehmen Beigeschmack“ nennen. Man könnte es auch den unangenehmen Geruch nennen, und es wäre durchaus begreiflich, wenn sich Mitglieder fänden, die sich weigerten, dieses unangenehm riechende Geld anzunehmen. Den Vorwurf, das diese Mitglieder oder die Parteien, die grundsätzlich Diäten fordern, aber eine besondere Bezahlung einer Kommission ablehnen, die Beratung des Zolltarifs dadurch verhindern wollten, kann ihnen niemand machen; denn sie sind bereit, in der Kommission auch während der Vertagung mitzuarbeiten, unentgeltlich wie bisher.

Ausland.

Oesterreich. Die Alldeutsche Vereinigung hat alle deutschen Abgeordneten aufgefordert zur Unterzeichnung des Antrages auf gesetzliche Festlegung der deutschen Staatssprache. Der Antrag lautet: § 1. Die deutsche Sprache ist Staatssprache. § 2. Jeder Staatsbeamte hat ihr in Wort und Schrift mächtig zu sein. § 3. Sie ist Verhandlungssprache des Reichsrats und der Delegation. § 4. Sie ist im Innern und Aeußern die Amtssprache der Staatsbehörden. § 5. Deutsche Eingaben muß jede Staatsbehörde annehmen; nur, wo eine andere Sprache die vorherrschende Umgangssprache bildet, haben die unteren Behörden auch in dieser anzunehmen und zu verhandeln. § 6. Schulen in anderer als der Staatssprache sind auf Einspruch der Gemeinde unzuläßig. An allen Schulen mit anderer Unterrichtssprache ist die Staatssprache Lehrgegenstand. Bei den Staatsprüfungen muß mindestens ein Gegenstand in der Staatssprache geprüft werden.

Türkei. Die Großmeisterei der Artillerie bestellte vor längerer Zeit 50 000 Shrapnelzünder bei der deuschen Firma Ehrhardt in Düsseldorf. Da die Zünder bei der Ankunft als schlecht befunden wurden — die Satzscheiben waren zersetzt — wurde die Annahme verweigert und nach langen Verhandlungen wurden 37,500 Zünder mit dem letzten Schiff der deutschen Levantelinie zurückgesandt. Die restlichen 12,500 Zünder, die gleichfalls unbrauchbar sind, können vorläufig nicht zurückgeschickt werden, weil darüber noch ein Prozeß mit einer Berliner Assekuranz-Gesellschaft anhängig ist, die in Folge einer Schiffshavarie und ohne Wissen der türkischen Regierung, der Firma Ehrhardt deren Wert bereits ausgezahlt hat. Die türkische Regierung, die sich das Recht gewahrt hatte, die Zünder erst nach Uebernahme und Erprobung zu bezahlen, erleidet in dieser Affaire keinen materiellen Schaden.

Provinz.

** **Culm**, 27. Apr. Die gewerbliche Tätigkeit scheint hier einen Aufschwung zu nehmen. Zu den bereits bestehenden Industriezweigen, die mit Kraftbetrieb arbeiten, hat sich ein neuer gesellt, die von dem Eisenhändler Smolinske eingerichtete Drahtgeflechtfabrik. Es sind bereits 3 Maschinen aufgestellt, die täglich 600—900 m Geflecht liefern.

** **Wartenburg**, 27. Apr. Einen Regenbogen konnte man am Freitag vormittag 10 Uhr bei fast wolkenlosem Himmel beobachten. Die Farben waren zwar nicht so prächtig, wie gewöhnlich, aber doch deutlich zu unterscheiden. Die Erscheinung dauerte etwa ¼ Stunde.

** **Osterode**, 27. Apr. Von einem schweren Unglücksfall wurde Frau Oberleutnant v. Grolling betroffen. Sie passierte mit ihrem Einspänner den Bahnübergang am Hotel du Nord, als der Eisenbahnzug in Sicht kam. Das Pferd scheute und ging durch. In der Wasserstraße schleuderte der Wagen derart, daß Frau v. G. aufs Straßenpflaster geworfen und schwer am Kopfe verletzt wurde; auch soll ein Arm gebrochen sein. Besser kam der Bursche davon, der vom Hintersitz des Wagens abgesprungen war.

Erschossen hat sich der Bataillonsschreiber Bleich vom 18. Inf.-Regt. mit einem Dienstgewehr.

** **Wehlau**, 27. Apr. 30 Gasmeister haben sich bei dem hier zu erbauenden Gaswerk beworben. 57 Förster sind bis jetzt um die Försterstelle im Stadtwalde eingekommen.

** **Braunsberg**, 27. Apr. Verhaftet ist in Berlin der Handlungsgehilfe Gronheid, der früher beim Kaufmann J. Dittrich hier in Stellung war. Er ist in die Diebstahlssache, für die der Lehrling Quandt 3 Jahre 14 Tage Gefängnis sowie weitere hiesige Einwohner Zuchthaus- und Gefängnisstrafen erhielten, verwickelt.

** **Allenstein**, 27. Apr. Für das Elektricitätswerk, dessen Erbauung nebst Straßenbahn hier geplant wird, sind die Kostenanschläge eingegangen. Mit der Prüfung der Projekte wurde Civilingenieur Hagen in Königsberg beauftragt. Es wurden ihm hierfür 800 M. bewilligt.

** **Tilsit**, 27. Apr. Der Staabstrompeter des 41. Regiments Herr Poggendorf, feierte sein 25jähriges Jubiläum. Er erfeut sich großer Beliebtheit bei seinen Vorgesetzten, Untergebenen und beim Publikum.

Der Zug 106 Memel-Insterburg erlitt auf der Station Argeninken einen Unfall dadurch, daß ein Eilgutswagen entgleiste. Es entstand ein längerer Aufenthalt, doch sind Personen nicht verletzt worden.

** **Königsberg**, 27. April. Feuer in der Feuerwache! Das ist etwas Seltenes! Und noch dazu am hellen Tage! Zur Mittagszeit war im Bodenraum und im Steigerturme der Altstädt. Feuerwache Feuer ausgebrochen. Obwohl die Trockeneinrichtung im Turme erst vor wenigen Tagen kontrolliert, erscheint es doch nicht völlig ausgeschlossen, daß durch sprühende Funken benachbarte Holzverschalungen Feuer fingen und dieses sich auf die mit Heu angefüllten, dahinter liegenden Bodenräume übertrug. Es wütete die Flamme unaufgehalten und drohte, an den aufgespeicherten Heuvorräten die denkbar beste Nahrung findend, den ganzen Feuerwehrhof in kurzer Zeit in Asche zu legen. Bald merkte man die Wirkungen der ungeheuren, in die Glut geworfenen Wassermassen. Die Flammen schwanden mehr und mehr. An ihre Stelle traten riesige Rauch- und Dampfwolken, die selbst die Sonne verdunkelten. Es ist dies das zweite Mal, daß unsere Feuerwehr im eigenen Hause von einem gefährlichen Brande heimgesucht wird. Vor genau zwanzig Jahren brannte der „Kneiphöfische Stadthof“ ab. Man muß sagen: an der Feuerwehr liegt es nicht, sondern an den Gebäuden. Jeder, der sie kennt, weiß, daß sie von einer überaus mangelhaften Beschaffenheit sind, baufällig und feuergefährlich.

** **Schneidemühl**, 27. Apr. Die Erste Bürgermeister-Stelle, die am 11. Nov. infolge Ablaufs der Wahlperiode des Herrn Wolff frei wird, zur Neubesetzung auszuschreiben, haben die Stadtverordneten beschlossen.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 28. April.

* **Die pikante Bade-Affaire,** in die der Kreisschulinspektor Neuendorff in Pleschen im vorigen Sommer verwickelt war, beweist, wie scharf sich Deutsche und Polen in dortiger Gegend gegenüber stehen. Die Sache ist, wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, im Abgeordnetenhaus von dem poln. Abg. v. Czarlinski aufs Topet gebracht worden. Die offenbar zufällige Begegnung des Schulinspektors mit zwei jungen Damen, die sich ohne sein Vorwissen in der Badebude und zwar in noch etwas derangierter Toilette befanden, wurde von polnischer Seite zu einem Angriff auf die moralische Qualifikation der Deutschen im allgemeinen benützt und furchtbar aufgebauscht. Der Abg. v. Czarlinski hat aber offenbar im guten Glauben gehandelt, als er die betr. Beschwerde bei Beratung des Kultusetats vorbrachte. Vom Ministerium wurde darauf eine Antwort erteilt, die keinen Zweifel übrig läßt, daß die Begegnung zwischen Herrn Neundorff und den Damen zufällig gewesen ist. Uns liegt heute die ausführliche Rede vor, die der Ministerialdirektor Althoff auf die Klage des Abg. v. Czarlinski gehalten hat. Er führte aus:

Abg. v. Czarlinski hat in der 2. Lesung ausgeführt, der Kreisschulinspektor habe die Badezelle aufgebrochen, den Damen die Kleider weggenommen, sie auf eine Wiese getragen, so daß die Damen in Evaskostümen ins Freie laufen mußten. Er machte weiter der Regierung den Vorwurf, daß sie die Angelegenheit unterdrückt habe. Diese Behauptungen hat er heute im Wesentlichen aufrecht erhalten. Wie verhält es sich nun tatsächlich? In Pleschen befindet sich eine Badeanstalt, die bis 12 Uhr für Damen und nachher für Herren geöffnet ist. 5 Minuten nach 12 Uhr kam der Kreisschulinspektor mit seinen beiden Söhnen heran, er sah von weitem, daß einige Mädchen von 7—8 Jahren noch badeten und rief vom Wege aus den Kindern zu: Nun macht aber, daß Ihr herauskommt.“ Die Kinder liefen mit großem Geschrei ins Badehaus. Der Kreisschulinspektor wartete mit seinen Söhnen noch eine ganze Zeit. Als die Kinder dann noch nicht fertig waren, rief er ihnen wieder zu: „Macht, daß Ihr fertig werdet.“ Auf diesen Zuruf lief ein Mädchen von sieben Jahren im Hemd und Unterrock bei ihm vorbei, ebenso drei andere kleine Mädchen von 9 bis 10 Jahren in mangelhafter Kleidung, aber doch fast angezogen. Alle diese Kinder liefen mit Geschrei in den Strohschober. Nun war alles still und der Kreisschulinspektor öffnete die Badezelle. In dieser Zelle befanden sich zu seinem Erstaunen noch zwei erwachsene Damen, von denen er vorher nichts gemerkt hatte; eine Dame war völlig angezogen, eine fast völlig. Er machte die Tür schnell wieder zu und wartete draußen mit seinen Söhnen, bis die Damen vollkommen angezogen in die Stadt gingen. Der Kreisschulinspektor konnte garnicht anders handeln, als daß er, nachdem er aus Versehen die Tür aufgemacht hatte, sich sofort zurückzog und wartete, bis die Damen fertig waren. Der Vater der einen erwachsenen Dame hat sich bei dem Kreisschulinspektor beschwert, weil die jungen Mädchen, die den Ruf: macht doch endlich, daß Ihr fertig werdet, auf sich bezogen hatten, sich dadurch verletzt fühlten. Der Kreisschulinspektor antwortete dem Vater in etwas erregtem Tone, daß es ihm garnicht eingefallen sei, die Badezelle zu erbrechen und den jungen Mädchen ihr Zeug wegzunehmen, wie es behauptet sei. Alle diese Behauptungen waren erlogen und übertrieben. (Hört, hört.) Darauf hat der Vater der Dame sich an die Regierung gewandt und um eine Untersuchung gebeten. Die Regierung hat einen Kommissar entsandt und die Angelegenheit untersucht. Den Vätern der Damen wurde Mitteilung gemacht, daß nur ein Irrtum vorliegt, und daß der Kreisschulinspektor diesen Irrtum bedauert. Darauf hat der Vater die Beschwerde zurückgenommen und die Angelegenheit war erledigt. Der Abg. von Czarlinski wird also zugeben, daß die Berichte, die ihm zugegangen sind, unrichtig sind und hoffentlich kein Bedenken tragen, zu erklären, daß er gegen den Kreisschulinspektor unberechtigte Vorwürfe erhoben hat. Bedauern muß ich es schließlich, daß der Abg. v. Czarlinski auch diesen Fall zu einem Angriff auf die deutsche Gesittung überhaupt benutzt hat. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Czarlinski behauptete hinterher: was dem Ministerium über die Affaire mitgeteilt sei, beruhe auf lügnerischen Berichten. Jeder Unbeteiligte wird aber zugeben, daß die Erklärung des Ministerialdirektors recht glaubhaft klingt.

* **Der Sonntag**, den uns der zu Rüste gehende Monat April noch zu guterletzt bescheerte, verdient wahrlich nicht, daß er rot im Kalender angestrichen wird. Wenn wir uns heuer auch schon daran gewöhnt haben, daß der Frühling nicht mit hastigen Schritten, sondern langsam und bedächtig, wie die österreichische Landwehr, angerückt kommt, eine so vorsichtige Austeilung, sagen wir lieber: weise Zurückhaltung seiner Gaben — das geht denn doch über die Hutschnur. Anstatt, daß wir nach langer Karenzzeit frisch, frei, fröhlich in das lenzatmende Land hinaus fliegen können, um uns an der herrlichen Gottesnatur zu erfreuen, weht es eisigkalt durch Felder und Wälder, über Rain und Flur. So ging's von Morgens bis in die Nacht. Und als aus Abend und Morgen der Montag ward, da war's um keinen Deut besser. Dabei ist es der großen Gemeinde der Werkeltagsmenschen nur am Tage des Herrn, Sonntag geheißen, vergönnt, sich der Wunder der wiedererwachenden, mit neuen Reizen sich schmückenden Erde zu erfreuen. Das war ein wenig befriedigender Frühlingssonntag, der dem gemeinen Mann als hartes Mißgeschick, als eine Vergewaltigung seines Rechts auf Lebensgenuß erscheinen mußte. Ein fröstelndes Empfinden ging durch die Menschheit. Das sah man nicht nur an den zahlreichen Wintermänteln, die vielfältig wieder zu Ehren gekommen waren, nicht nur an den vor Frost rot und blau glitzernden Nasenspitzen, nicht nur an den massenhaften Gläsern Grogk, der in den Kneipen möglichst steif verzapft wurde, sondern auch an der gähnenden Leere der Draußenlokale. Mittags wirbelten sogar lustig vereinzelte Schneeflocken hernieder, während am Firmament graue Wolken eiligst dahinsegelten. Ein ungemütlicher Sonntag. Er nennt sich zwar offiziell: „Cantate“. Wir haben aber keinen Grund, zu seinem Lobe ein Lied anzustimmen. Er hat sich gar zu erbärmlich aufgeführt. Wahrlich, es ist allermeist Zeit, daß der April abdankt und seinem milden Nachfolger das Regiment überläßt.

* **1000 Millionen Minuten**, d. i. eine Milliarde, sind morgen, am 29. April, 10.40 Uhr vorm., seit Beginn der christlichen Aera verflossen. Wer Lust, Zeit und Kaptus hat, mag nachrechnen. Verschweigen wollen wir nicht, daß kundige Thebaner für das eigenartige Jubiläum unserer Zeitrechnung den 5. Mai, andere gar erst den 9. und wieder andere den 10. Mai ausgerechnet haben. Nun wird sich wohl ein ähnlicher Streit erheben, wie vor Jahresfrist, als es galt, den Beginn des neuen Jahrhunderts festzusetzen.

* **Für den Unterstützungsfonds** in Wreschen sind bis jetzt von den Polen insgesamt 178 349,06 M. aufgebracht worden. Zum Fonds für die junge Generation sind bis zum 1. April insgesamt 27 122,62 M. dem Comitee zugegangen.

* **Die Ansiedelungs-Kommission** hatte das Gut Falkenau bei Gnesen an ausschließlich kath. Deutsche aufgeteilt und so eine deutsch-katholische Gemeinde begründet. Doch fühlten sich diese Ansiedler dort nicht wohl, berichtet die „Gnes. Ztg.“, fast alle zogen in ihre alte Heimat zurück. Die freigewordenen Stellen wurden an protest. Deutsche vergeben. Auch die Schule trägt seit März evang. Charakter.

* **Ernannt** Hülfsgefangenenaufseher Faust in Thorn zum Gefangenenaufseher.

* **Einen Abschiedskommers** feiern heute Abend im Artushof die Post- und Telegraphenbeamten für 2 nach Berlin versetzte Kollegen.

Faust, der seinem Gretchen zärtlich zuflüsternd: „Liebe Puppe, fürcht' ihn nicht?“ Die niedliche Kleine führte er durch das Gedänge nach einem der Nebenräume, wo es stiller und kühler war.

Hier lud Werner, nachdem er einem Kellner zugerufen, Champagner zu bringen, seine Begleiterin ein, sich auf einem der Sammetfauteuills niederzulassen. Diese blieb jedoch stehen. „Ehe ich Ihnen gestatte, mein Herr,“ sagte sie würdevoll, „mein ritterlicher Kavalier zu sein, will ich wissen, ob Sie ahnen, wer ich bin.“ Der Amtsrichter lachte. „Soll der Spaß noch weiter gehen, Liebchen?“ fragte er scherzend. „Doch wie Du willst. Gieb mir Dein kleines Händchen, damit ich Dir nach den heute geltenden Vorschriften sage, wie Du heißt.“ Sie gehorchte, und nachdem er ihre rosigen Fingerspitzen geküßt, schrieb er mit dem Zeigefinger ein A in ihre Handfläche.

„Richtig erraten!“ sagte sie, die Maske abnehmend. Mit einem Ausruf halb der Verwunderung, halb der Enttäuschung trat Werner einen Schritt zurück. Die da vor ihm stand war nicht seine Frau, sondern — Alma Bianchi, die gefeierte Soubrette des Theaters, die das Publikum bereits nach ihrem ersten Auftreten im Sturm erobert hatte.

Da sich die beiden Freunde gleichzeitig mit ihr demaskirten, so bemerkte sie die Ueberraschung, die sich in deren Zügen spiegelte. „Sie schauen mich so erstaunt an, meine Herren,“ sagte sie befremdet. „Ich glaubte, daß Sie mich erkannt hätten; wie es scheint „erwarteten Sie jedoch eine andere zu sehen. Wen, wenn ich fragen darf?“

Während sie sprach, begegneten ihre dunklen glänzenden Augen denen Werners. Wie ein magnetisches Fluidum senkte sich dieser Blick in sein Herz, das schneller zu pochen begann; wie eine Bezauberung kam es über ihn, eine dunkle Sehnsucht in ihm erweckend nach etwas, das er sich selbst nicht zu erklären vermochte.

„Wen erwarten Sie zu sehen?“ wiederholte die Sängerin ihre Frage.

Verwirrt zögerte Werner mit der Antwort, Rheinfeld jedoch entgegnete rasch statt seiner: „Wir glaubten, in dem holden Gretchen meines Freundes Frau zu erkennen.“

„Seine Frau? Wie konnten Sie sich so täuschen? Sie ist ja viel größer als ich?“

„Woher kennen Sie meine Gattin?“ brach Werner sein Schweigen. „Wann haben Sie ihre Bekanntschaft gemacht?“

Alma Bianchi lachte hell auf. „Ihre Bekanntschaft? Welche Frage! Als ob die feine Frau Amtsrichter sich jemals herablassen würde, mit einer — Theaterprinzessin zu verkehren! Nein, mein Herr, ich habe nicht die Ehre, die Dame persönlich zu kennen. Ich sah sie nur mehrere Male mit Ihnen in der Loge.“

Bevor Werner etwas erwidern konnte, brachte der Kellner den bestellten Champagner. Rheinfeld füllte die Gläser; Alma erhob das ihre und stieß klingend mit Werner an. „Der Narrheit und der Freude, die in diesen Räumen das Scepter schwingen!“ rief sie übermütig.

„Sagen wir lieber: Der Schönheit und dem Genie, die beide der Menschen Herzen erquicken!“ entgegnete der Amtsrichter, sich vor ihr verneigend.

„Sie Schmeichler!“ lachte die Sängerin. „Was würde Ihre Frau sagen, wenn sie sähe, daß Sie hier mit Einer „vom Theater“ trinken und ihr Komplimente machen?“

„O, meine Frau ist eine ebenso warme Verehrerin echter Kunst wie ich.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Ueber Uruguay** in Südamerika sprach am Sonnabend im Kolonialverein Herr Art.-Leutnant Hoffmann vor einer kleinen Schar Damen und Herren, die meist aus Offizierskreisen resultierten. Der Redner, der selbst nicht in dem von ihm besprochenen Lande gewesen ist, hatte mit vielem Fleiß seinen Vortrag bearbeitet und dazu die einschlägige Litteratur benützt. Auch waren von ihm Skizzen und Karten angefertigt und zur besseren Orientierung herumgereicht worden. Er ließ sich des näheren über die geographischen, landwirtschaftlichen und sozialen Zustände des Landes aus, von dem er ein anschauliches Bild zu geben wußte. Besonders interessant war, was er über die Bevölkerung beizubringen hatte, der viel deutsches Blut beigemengt ist. Namentlich berücksichtigte der Vortragende bei seiner Beschreibung dieses südamerikanischen Landes auch die Militärverhältnisse mit Bezug auf die umliegenden Republiken. Seine Schilderung von der Hauptstadt des Staates, Montevideo, bot des Interessanten recht viel. — Nach Beendigung des Vortrages, der einen Zeitraum von ca. 40 Minuten beanspruchte, verkündete der Vorsitzende der Kolonialabteilung, daß die Sitzungen erst wieder im Oktober aufgenommen werden, und zwar zur Feier des Stiftungsfestes mit einer größeren Festlichkeit.

* **Versetzt:** Postgehilfe Gutjahr von Thorn nach Danzig.

* **Eine Bezirkslehrerkonferenz** wird am 10 Mai vorm. 11 Uhr, am 26. Mai vorm. 9 Uhr eine Kreislehrerkonferenz im Knaben-Mittelschulgebäude abgehalten werden.

* **Der 2. Gesangs-Weltstreit** deutscher Männergesangvereine soll, so hat der Kaiser bestimmt, um den von ihm gestifteten Ehren-Wanderpreis im Frühjahr 1903 in der Stadt Frankfurt a. M. abgehalten werden. Der erste Gesang-Werttstreit, auf dem, wie erinnerlich, der Kölner Männergesangverein den Wanderpreis gewonnen, war im Mai 1899 in Cassel.

* **Für den Mai** stellen sich die Witterungsaussichten nach dem 100jährigen Kalender wie folgt: Am 3. kalt, am 4. Regen, am 5. und 6. kühl, vom 7. bis 26. tagsüber warm, nachts kühl, 27. rauh, 28. bis 31. trübe, regnerisch. Rudolf Falb prophezeit einen nassen Mai mit sehr veränderlicher Temperatur. Den 7. bezeichnet er als einen mit einer Sonnenfinsternis verbundenen kritischen Termin I. Ordnung, den 22. als einen solchen III. Ordnung.

Podgorz, 28. April.

In außerordentlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde am Freitag von beiden Körperschaften anerkannt, daß der Lehrermangel sich zu einer Misere ausgewachsen habe. 3 Lehrer müssen in 6 Klassen mit 412 Kinder unterrichten!! Man könne aber dem Uebelstand nicht abhelfen, da der Verwaltung nicht so viel Geld zur Verfügung stehe, um wenigstens noch einen Lehrer anzustellen. Es wurde beschlossen, bei der Regierung um Abhilfe vorstellig zu werden.

Im Lehrerverein sprach am Sonnabend Herr Lehrer Loerke über die neue deutsche Rechtschreibung, die er in gewissem Sinne als Fortschritt bezeichnete. Gleichzeitig bedauerte er, daß man nicht radikal genug bei Ausmerzung des Ueberflüssigen vorgegangen sei. Der interessante Vortrag fand den Beifall der Anwesenden.

Rechtspflege.

† **Hauptmann Müller** von der 3. Komp. Inf.-Regt. 176 stand am Sonnabend vor dem Kriegsgericht, angeklagt wegen vorschriftswidriger Behandlung in 5 Fällen und Ungehorsam gegen Dienstbefehle in 4 Fällen. Es waren ca. 25 Zeugen geladen. Dem Beschuldigten war gestattet, vor der Anklagebank Platz zu nehmen. M. hat die Kompagnie am 23. Sept. in ziemlich verlodderten Zustand übernommen und versucht, „Zug" hineinzubringen. Das konnte er nur erreichen, wenn er streng vorging. Dabei soll er aber den Bogen zu straff gespannt haben. Ein Unteroffizier war am 10. März zum Zielüben mit etwas kaputtem Mantel angetreten. M. war darüber ungehalten: „Wenn Sie mit unordentlichen Sachen zum Dienst erscheinen, können Sie ihren Mantel auf Kammer abgeben und ohne ihn antreten." So geschah es. Der Unteroffizier tat trotz ziemlich scharfer Kälte 8 Tage lang Dienst, bis er erkrankte und dann Meldung machte, was den gewünschten Erfolg (Zurückgabe des Mantels) hatte.—Am Tage nach Kaisers Geburtstag ließ der Angekl. die lässigen Mannschaften scharf exerzieren. Als er dabei auf dem Platze ein Erdloch bemerkte, ordnete er die Planierung an, wiewohl der Boden hart gefroren war. Die Leute mußten teilweise mit den Händen diese Arbeit vornehmen, so daß sie Schmerzen in den Händen empfanden. — Am 6. Febr. wurden Unteroffiziere und Soldaten nach dem Dienst mit Tornisterpacken und Gewehrreinigen bis nach 9 Uhr beschäftigt, so daß die Mannschaften erst nach erfolgtem Zapfenstreich das Abendbrot einzunehmen vermochten. — Musketier Mierczkowski war eines Tages nach dem Vormittagsdienst an Magenkrampf erkrankt und vom Vicefeldwebel ins Bett geschickt worden. Der Hauptmann, der ihn für einen Simulanten hielt, befahl ihm aufzustehen. Der Mann tat das und setzte sich an sein Spind. Müller forderte den Kranken wiederum auf, aufzustehen, dieser war aber zu schwach dazu. Mit den Worten: „So'ne Jungens bringen Sie mir noch mehr, ich werde Sie schon kurieren!" faßte der Angekl. den M. an die Schulter und versuchte, ihn mit einem kräftigen Griff empor zu heben. Der Soldat war aber zu schwach: er stürzte zur Erde und schlug dabei hart mit dem Hinterkopf auf. Trotzdem mußte der Kranke noch Dienst tun und zwar Griffe kloppen. — Eines Tages hatte die Kompagnie Zielübung im Fort Heinrich von Plauen. Musketier Ziebroth machte seine Sache schlecht. Das brachte den Hauptmann in Rage. Er fuchtelte mit den Händen in der Luft herum und traf dabei, unter Anwendung der Worte: „Scheer Dich herunter vom Bock", mit der verkehrten linken Hand den Z. derartig ins Gesicht, daß dieser alsbald Blut spuckte und einige Tage Schmerzen am geschwollenen Zahnfleisch fühlte.— Entgegen der Garnisondienstordnung und einer Cabinetsordre, die den Sonntagsdienst auf das minimalste eingeschränkt wissen wollen, hielt Müller am 1. Weihnachtstage(!) mit seinen Leuten einen Appell von $1^3/_4$ Stunden ab, indem er sie über das Grüßen und den Stubendienst instruierte. — Am 29. Dez. war die Kompagnie zum Appell schlecht angetreten. Der erzürnte Hauptmann ließ jetzt die Soldaten durch den Feldwebel heraustreten, während er mit dem Schießunteroffizier eine Unterredung von ca. 45 Minuten hatte. Infolgedessen dauerte der Appell der Mannschaften fast 2 Stunden. Im Januar war eine Korporalschaft zum Sonntags-Appell nicht stramm genug erschienen. Zur Strafe mußte sie während des Appells auf dem Walle das Antreten üben und setzte das auch noch fort, als die Unteroffiziere schon entlassen waren.—Am 9. März ließ der Hauptmann die Kompagnie zum Appell antreten, sonderte die Mannschaften, die Tags zuvor auf Wache gewesen waren, und diejenigen, die schlecht turnten, ab und ließ sie (1 Unteroffizier und ca. 25 Mann) Aufzüge machen, bis sie ihre Sache leidlich konnten. — Der Vertreter der Anklage hielt bis auf einen Punkt alle Beschuldigungen aufrecht und beantragte, unter Zubilligung mildernder Umstände, eine Gesamtstrafe von 5 Wochen Stubenarrest. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Anklage-Vertreters nicht an, sondern verurteilte den Angeklagten nur wegen Mißhandlung im Fall Ziebroth, der nicht schwer sei, zu 8 Tagen Stubenarrest. In den übrigen Fällen habe M. in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Die Mantelgeschichte mit dem Unteroffizier hätte unterbleiben können, wenn dieser selbst dem Hauptmann Vorstellungen zur rechten Zeit gemacht hätte. Im Falle des erkrankten Soldaten sei nicht anzunehmen, daß der Angeklagte Schuld an dessen Sturz gehabt habe. Die 4 Ungehorsamsfälle seien zwar erwiesen, doch habe der Angeklagte nur im Interesse der Diensttüchtigkeit seiner Kompagnie gehandelt und deshalb sei auch hier Freisprechung erfolgt. — Der Angeklagte, der recht milde davon gekommen ist, erklärte sich zum Antritt seiner Strafe bereit.

† **Etwas vom Ansichtskarten-Sport.** Das Oberlandesgericht in Dresden hat eine Anzahl Leipziger Geschäftsleute freigesprochen, die wegen Verkaufs satyrischer Ansichtskarten über den Leipziger Bankkrach auf groben Unfug hier verurteilt waren.

† **Die Trauerfahne als Reklameschild.** Gastwirt Kirchmeier zu Bochum war angeschuldigt, sich gegen eine Polizeiverordnung vergangen zu haben, die verbietet, daß ohne polizeiliche Genehmigung Schilder über die Baufluchtlinie hinaus in die Straße hineinragen. Zur Zeit der Landestrauer hatte er eine umflorte Fahne ausgehängt, die in die Straße hineinragte und auch trotz polizeilicher Aufforderung nicht sofort eingezogen wurde. Während das Schöffengericht den Angeklagten freisprach, verurteilte ihn das Landgericht zu einer Geldstrafe. Das Landgericht nahm an, daß der Angeklagte die Fahne hauptsächlich ausgehängt habe, um Reklame zu machen. Diese Entscheidung focht Kirchmeier durch Revision beim Kammergericht an; er erklärte, das Aushängen einer Fahne könne nicht von einer polizeilichen Erlaubnis abhängig gemacht werden; eine Fahne sei auch kein Reklameschild. Das Kammergericht wies die Revision als unbegründet ab, indem es betonte: ohne Rechtsirrtum sehe der Vorderrichter die fragliche Fahne als Reklameschild an.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Revolver für Polizeibeamte.** Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist 7 Polizeibeamten in Königshütte die jederzeit widerrufliche Genehmigung zum Tragen und ev. zur Benutzung von Revolvern im Dienst erteilt worden. Gleiche Waffen besitzen in Königshütte schon der Polizeiinspektor, beide Kommissare, beide Wachmeister, die 8 Kriminalpolizei- und 4 Polizeisergeanten.

00 **Zur Verbesserung der Kleinwohnungen** in Berlin ist den Stadtverordneten eine Magistratsvorlage über die Bewilligung eines Darlehns von 500 000 M. an die betr. Aktiengesellschaft, die sich dies Ziel gesetzt hat, zugegangen. Die Summe soll mit $3^1/_2$ pCt. jährlich verzinst und zuzüglich der ersparten Zinsen mit 1 pCt. der ursprünglichen Darlehnssumme getilgt werden.

Lustige Ecke.

Verzweifeltes Mittel. A. (Nachts): „Mensch, was machst Du denn hier unter dem Brunnen?" B.: „Ach, ich habe mich um eine Stunde verspätet und da muß ich meiner Frau einreden, es hätte so furchtbar geregnet!"

Moderner Titel. Welches ist Ihr Beruf? — Untergrundbahnhofsrestaurants-Oberkellner!

Arbeiter-Bewegung.

†† **Hamburg**, 27. Apr. Die Accordmaurer haben beschlossen, jedem Mitgliede zu überlassen, ob es an der Maifeier teilnehmen wolle oder nicht. In der Versammlung wurde hervorgehoben, daß sich die Maifestzüge größtenteils aus Mitläufern oder gezwungenen Demonstranten zusammensetzten, die vielfach selbst nicht wüßten, weshalb sie demonstrierten.

†† **Wien**, 27. Apr. Die Apothekerassistenten haben beschlossen, zu streiken. Ihre Lage ist eine üble, ähnlich wie im deutschen Reich. Selbstständiger Apotheker zu werden, hängt auch hier nicht so sehr von der Tüchtigkeit, als von der Kapitalskraft ab. Die Apotheken sind an Konzessionen gebunden. Da diese spärlich und zumeist unter Anwendung einer krassen Protektion vergeben werden, überdies auch die Neuerrichtung einer solchen lateinischen Garküche nicht unbedeutende Mittel erfordert, so ist die heranwachsende Generation von Pharmaceuten zumeist auf den Ankauf von Apotheken angewiesen. Daß die Preise für derartig geschützte Unternehmen ziemlich hoch sind, ist begreiflich. Wer nicht von Haus aus Vermögen besitzt, schreibt die „N. Fr. Pr.", oder solches erheiratet, ist somit von der Möglichkeit, jemals selbständig zu werden, völlig ausgeschlossen. Gegen dieses System agitieren die Gehilfen schon lange. Nun hat zu allem Ueberfluß die Statthalterei eine Verordnung herausgegeben, wonach die Pharmaceuten der Spitalsapotheken, die alle Vorteile der Beamtenschaft besitzen, den privaten Pharmaceuten bei Erwerbung von Apotheken, gleichgestellt sein sollen. Dadurch wird es den letzteren noch schwerer gemacht, eine Konzession zu erlangen. Das schlug dem Faß den Boden aus. Hinzu kommt natürlich die Verstimmung der Gehilfen über ihre schlechte Entlohnung u. dgl. mehr. In einer Versammlung haben sie beschlossen, zu streiken, wenn ihnen nicht von dem Apothekenbesitzer und der Regierung gewisse Zugeständnisse gemacht werden. Ein Komitee ist gewählt, die auch den Termin der Arbeitseinstellung zu bestimmen hat.

Vermischtes.

—* **Ein Jubiläum** seltener Art feierte der Maschinenmeister des Stuttgarter „Schwäbischen Merkur," J. G. Schwab. Er beging seinen 80. Geburtstag am 16. d. Mts. und war an diesem Tage 55 Jahre ununterbrochen in der Druckerei der Zeitung im Dienst, zuerst als Schriftsetzer, dann seit 1858 als Maschinenmeister. 1885 durfte er gleichzeitig mit dem 100jährigen Jubiläum des „Schwäbischen Merkur" sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum begehen. 1897 konnte er, zusammen mit dem langjährigen Hauptredakteur, dem 1899 verstorbenen Dr. Elben, das Jubiläum einer 50jährigen Angehörigkeit beim „Schwäbischen Merkur" feiern. Schwab, der heute noch sein Amt in körperlicher und geistiger Frische versieht, wird wohl einer der ältesten, wenn nicht der älteste aktive Buchdrucker Deutschlands sein.

—* **Eine Hoch- und Untergrundbahn** soll in Hamburg angelegt werden. Sie soll 26 km lang werden und die ganze Stadt umschließen. Mehrere Firmen haben ein spezielles Projekt ausgebessert, dessen Ausführung ein Kostenaufwand von rund 45 Millionen M. verursachen würde. Die Straßendurchbrüche für die Hochbahn allein erfordern ca. 8 Millionen M. Der Senat hat diesen für die weitere Verkehrsentwickelung der Hansastadt wichtigen Plan bereits genehmigt, die Verträge bedürfen aber noch der Zustimmung der Bürgerschafts-Vertretung. In neuerer Zeit ist eifrig für ein Schwebebahn-Projekt agitirt worden, wiewohl dies in der Bürgerschaft wenig Anklang findet, einerseits wegen des für eine solche Bahn nötigen, unschön wirkenden Stützensystems und andererseits, weil man mit Recht befürchtet, daß die Schwebebahn dem Zweck, den Arbeiter-Massenverkehr zu bewältigen, nicht gewachsen sei.

—* **Eine Ehrenerklärung.** Der Inseratenteil des „Kuxh. Tgbl." vom 20. Apr. enthält eine von ungewöhnlich heftiger Reue und lobenswerter Selbsterkenntnis zeugende „Ehrenerklärung," die mit Weglassung der Namen lautet: „Den Inhalt der anonymen Briefe und Karten, womit wir Herrn August W. und Frau, insbesondere Fräulein Henny W. in schändlicher, gemeiner Weise beleidigt haben, erklären wir hiermit öffentlich als von uns sämtlich erlogen, und bedauern wir sehr, solche Streiche in unserer Dummheit begangen zu haben. Kuxhafen, 19. Apr. 1902. „Elsa Sch. Marie L."

—* **Ein Gemütsmensch.** Die Münchener „Jugend erzählt folgende Anekdote: „In einem Neste in der Nähe von Frankfurt a. M. kommt der Herr Pfarrer zur eben verwitweten Frau Meier, um sich Stoff zur Leichenrede zu holen. Nach den letzten Augenblicken ihres Mannes gefragt, erzählt sie schluchzend: „Ach Gott, Herr Pfarrer, gestern Abend sagt mei Mann-selig uf einmal, Alte, sagt er, geh hol mer er Schöpp'sche Appelwein, und wie ich's em gebracht hatt', hat er's gesoffe, dann hat er mir mit sei'm Bein-selig noch en letzte Tritt gewe, und dann is er nüwergange".

Neueste Nachrichten.

Eisenach, 28. April. Der Kaiser ist gestern hier eingetroffen.

Amsterdam, 28. April. Das Befinden der Königin ist andauernd befriedigend.

Brüssel, 28. April. Präsident Krüger soll die Meldung empfangen haben, daß die Verwerfung der britischen Friedensbedingungen von dem im Felde stehenden Buren bevorstehe.

Standesamt Thorn.

Vom 20. bis 26. April 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter Anton Kurowski. 2. Tochter dem Kgl. Oberarzt Dr. Wilhelm Pöhlig. 3. Tochter der Gärtnereibesitzerwitwe Emilie Lau. 4. Tochter dem Eigenthümer Hermann Krampitz. 5. Sohn unehel. 6. Tochter unehel. 7. Sohn dem Tischlergesellen Alexander Szmaida. 8. Sohn unehel. 9. Tochter dem Schiffsgehilfen Adalbert Oliwkiewicz. 10. Sohn dem Schuhmacher Valentin Starosta. 11. Tochter dem Herzogl. Forstassessor Ernst Clauder in Aschenort. 12. Sohn dem Maschinisten beim Garnison-Lazareth Rudolph Schüschke. 13. Tochter dem Arbeiter Adalbert Drazkowski. 14. Tochter dem Arbeiter Johann Rigielski. 15. Tochter dem Arbeiter Jakob Bartoszewitz. 16. Sohn dem Maurergesellen Jacob Iwanski. 17. Sohn dem Arbeiter Stephan Rutkowski. 18. Sohn dem Droschkenbesitzer Stanislaus Falkowski. 19. Sohn dem Briefträger Boleslaus Wessolowski. 20. Sohn dem Arbeiter Anton Karczewski. 21. Tochter dem Kaufmann Hans de Comin.

Sterbefälle.

1. Anton Lewandowski 20 T. 2. Arbeiter Stefan Kubiaczyk $52^1/_4$ J. 3. Forstkassenrendanten-Witwe Auguste Wrobel geb. Stern $83^1/_3$ J. 4. Arbeiterfrau Angela Wendt geb. Jablonski 30. J. 5 Arbeiter-Wittwe Magdalene Przybiszewski geb. Kunikowski $57^3/_4$ J.

Aufgebote.

1. Arbeiter Joseph Piotrowski und Marianna Lewandowski. 2. Maurerhandlanger Franz von Cieminski und Magdalena Gajewski beide Bruckhausen. 3. Ziegler Otto Siefert-Kaldus und Auguste Gehrke-Dubielno. 4. Vizefeldwebel Friedrich Sulies und Aline Laup-Jugnaten. 5. Wagenführer Carl Gnas und Emma Sakczewski-Geierswalde. 6. Leutnant im Fußar.-Regt. Nr. 15 Lorenz Pieper und Gertrud Ziellenbach-Crefeld. 7. Maurergeselle Friedrich Kühn u. Elisabeth Flecht beide Osterode. 8. Weinhändler Gust. Abramowski-Graudenz und Katharine Sperling-Christburg. 9. Sergeant und Hornist im Pionier-Batl. Nr. 17 Karl Berg und Louise Teschner-Lübbenau. 10. Hoboist (Sergeant) im Inf.-Regt Nr. 21 Adolph Paschke und Martha Damaschke. 11. Arbeiter Wladislaus Groszczewski und Bertha Kirschke beide Graudenz. 12. Schuhmacher Johann Potemski und Martha Winiarski beide Mocker. 18. Maurer Friedrich Rosemund und Auguste Margull (Markull) beide Oliva.

Eheschließungen.

1. Malermeister Constantinus Kistelewski mit Hedwig Michaelis. 2. Gastwirt Franz Lefańczyk-Polschau mit Pelagia Kozlowski. 3. Kreisausschuß-Registrator Reinhold Böttcher-Pr. Stargard mit Bertha Lange. 4. Arbeiter Adolph Fielgraf mit Martha Simson. 5. Königl. Kreisschulinspektor, Schulrat Gustav Lange mit Martha Venske beide Neumark Westpr. 6. Stellmachergeselle Paul Radtke mit Mathilde Glienke. 7. Maurergeselle Franz Likowski mit Ernstine Frahske. 8. Schneidergeselle Wladislaus Galczewski mit Antonie Sarembski.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 28 April um 7 Uhr Morgens + 1,90 Meter. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NW.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 33 Minuten, Untergang 7 Uhr 24 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 6 Minuten Morgens. Untergang 6 Uhr 37 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 29. April: Wolkig. Wenig verändert. Windig. Sturmwarnung.

Warschau, 28. April. Wasserstand der Weichsel heute 1,69 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	26. 4.	28. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 10	2 6,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,30	85 35
Preußische Konsols 3%	92 40	92 40
Preußische Konsols $3^1/_2$%	101,8	01,75
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	101,75	0[illegible],75
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,5	92,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	101,70	101,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 50	89 50
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	98,40	98,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	98,8	98,80
Posener Pfandbriefe 4%	102 [illegible]0	102,50
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	99,75	99 50
Türkische Anleihe 1% C	27 95	28,—
Italienische Rente 4%	101,—	101,25
Rumänische Rente von 1894 4%	83 —	82,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	187 50	187,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	205 75	203 25
Harpener Bergwerks-Aktien	66 —	166 75
Laurahütte-Aktien	199,8	201.10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	1[illegible]2,50	102,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—	—,—
Weizen: Mai	69,-	169 75
Juli	68 —	168 75
Sept.	162,—	163 —
Loco in New-York	$88^5/_8$	$89^3/_8$
Roggen: Mai	146,—	146,75
Juli	145,—	145,75
Sept.	140,50	141 25
Spiritus: 70er loco	33,60	33,70

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.



Heute Morgen 5 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Schwiegermutter, Frau

Auguste Jeschke

geb. **Heise**

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Gurske, 27. April 1902

Der trauernde Gatte
Friedrich Jeschke.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. April cr., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, den 30. April 1902,
Nachmittags 3 Uhr

Tages-Ordnung:
Betreffend:

147 Ersatzwahl eines Stadtverordneten in den Verwaltungsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung.
148 Ersatzwahl eines Stadtverordneten-Mitgliedes
a. in die Aichamtsdeputation,
b. in die Artusstiftsdeputation,
c. in die Baudeputation,
d. in die Kommission für Umbauten im Rathhause,
e. in die Kommission zur Prüfung der Spritzenhausangelegenheit und zur Berathung über die Verwerthung des Grabenlandes,
f. in die Grenz- und Grundstücks-Kommission,
g. in die städtische Gewerbekasse (Institut für den gewerblichen Fortschritt),
h. in die Schuldeputation.
149 Neudeckung des Rathhauses.
150 Wahl dreier Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1903
151 Verlängerung des Vertrages über das Rathhausgewölbe Nr. 21.
152 Verzicht der Reichsbank auf Erwerb des Grundstücks auf dem Grabengelände am Brombergerthore.
153 Vergebung der Wasserleitungs- und Kanalisations-Arbeiten für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt.
154 Ortsstatut der Gesundheits-Kommission.
155 Ausbau der Koppernikusstraße in der Länge des Schäidler'schen Grundstücks
156 Rechnung der Wasserwerkskasse für das Rechnungsjahr 1900
157 Rechnung der Kämmereidepositenkasse für das Rechnungsjahr 1900.
158 Rechnung der Terminsstrafkasse für das Etatsjahr 1901/02
159 Erhöhung der Remuneration für den Hilfsarzt im hiesigen städtischen Krankenhause.
160 Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV pos. 2 des Etats der Stadtschulenkasse (Knabenmittelschule).

Thorn, den 25. April 1902.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Die städtische

„Oeffentliche Lesehalle"

ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:
jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uhr
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag 11½ bis 12½ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel:
Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr
b) in der Kulmer-Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Fein möbl. Zimmer

nebst Cabinet sofort zu vermiethen.

Culmerstraße 13, I. Et.

Bekanntmachung.

Gegen Ende des Monat Mai und Anfang Juni d. Js. werden in den Gasthäusern zu Barbarken und Oberkrug Pensau öffentliche Holzversteigerungstermine abgehalten werden, in welchem folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden sollen. Das Datum der Termine wird noch näher bekannt gegeben werden.

I. Schutzbezirk Barbarken:

3,15	Fm.	Kiefern-Langnutzholz,
639	Rm.	„ Kloben
338	„	„ Spaltknüppel,
187	„	„ Rundknüppel,
237	„	„ Stubben,
149	„	„ Reisig I.,
464	„	„ Reisig II.

II. Schutzbezirk Ollek:

88	Fm.	Kiefern-Langnutzholz,
390	Rm.	„ Kloben,
130	„	„ Spaltknüppel,
233	„	„ Rundknüppel,
22	„	„ Stubben,
146	„	„ Reisig I.,
441	„	„ Reisig II.,
8	„	„ Reisig III.

III. Schutzbezirk Guttau:

23,21	Fm.	Eichen-Langnutzholz,
88	Rm.	Kiefern-Klobenholz,
29	„	„ Spaltknüppel.
2	„	„ Rundknüppel,
397	„	„ Stubben,
65	„	„ Reisig I.,
14	„	„ Reisig III.

IV. Schutzbezirk Steinort:

34	Fm.	Kiefern-Langnutzholz,
120	Rm.	„ Kloben,
82	„	„ Spaltknüppel,
196	„	„ Rundknüppel,
820	„	„ Stubben,
2	„	„ Reisig I.,
258	„	„ Reisig II.

Thorn, den 23. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- u. Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuer Versicherungs-Beiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. April 1902.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeindesteuerliste der Stadt Thorn für das Steuerjahr 1902 durch den Herr Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Thorn festgesetzt worden ist, wird dieselbe in der Zeit vom **24. April bis einschl. 7 Mai d. Js.** im diesseitigen Steuerbureau im Rathause 1 Treppe während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Die Gemeindesteuerliste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mark jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Gegen die Veranlagung zu den fingirten Normalsteuersätzen können die Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschl. 4. Juni d. Js., das Rechtsmittel der Berufung bei dem Eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden anbringen.

Thorn, den 21. April 1902.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Der Magistrat.

Für Husten- u. Catarrhleidende

Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:
P. Begdon in Thorn,
E. Krüger in Mocker.

Neuer großer

Reisekoffer

zu verkaufen **Coppernikusstr. 15.**

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Patriotische Fest-Vorstellungen

des

Deutschen Flotten-Vereins

Vom 30. April bis 4. Mai

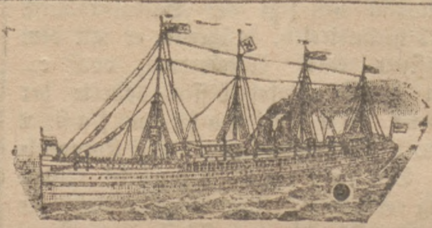
im Schützenhause

Täglich 2 Vorstellungen

nachm. 3 und abends 8½ Uhr.

Vortrag, Konzert und Vorführungen des Biographen
hochinteressante Aufnahme aus der Marine.

Preise der Plätze:
1. Platz (numm.) 1 Mk., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.



Regelmässiger Güterverkehr

zwischen **Königsberg i. Pr.** und sämmtlichen **Weichselstädten** prompt via Danzig übernehme zu billigen Frachtsätzen

in Königsberg i. Pr. Spediteur Adolph Müller
in Danzig Dampfschiffs-Rhederei A. Zedler.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **J. Ratkowski'schen (A. Matthesius) Konkursmasse** gehörigen Bestände an

Post- und Gratulationskarten, Photographie-, Poesie-, Postkarten-Albums, Brief-, Geldtaschen und andern Lederwaaren, Briefpapier, Couverts, sämmtliche Schreib- und Zeichenmaterialien, Schulbücher, Gesangbücher für **Ost- und Westpreußen, Gebetbücher, Militärgesangbücher** 2c.

werden zu **herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

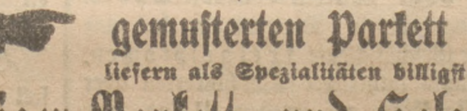
Robert Goewe, Konkursverwalter.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,

sowie alle



gemusterten Parkett

liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie

A. Schönicke & Co. Danzig.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt

Franz Zährer-Thorn.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickeln, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke, Nasenröthe** 2c. ist die echte **Radebeuler:**

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **F. Koczwara Nachf.**

Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**
zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50** Mk.
zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.
zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Eine Aufwärterin

gesucht. **Schillerstraße 20,** II.

Sämmtliche

Töpferarbeiten

werden prompt, gut und billig ausgeführt.

Franz Katarzyński,
Innungsgeprüfter Töpfermeister,
Thurmstr. 16, part.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Fröbel'sche Kinderfräulein,

Kammerjungfern, Stützen, feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10 in einem drei und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschaftshäusern. Außerhalbwohnende erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan franko. **Auch finden stellensuchende Fräulein und Mädchen zu jeder Zeit bei uns freundliche Aufnahme und Stellennachweis,** bei billigster Berechnung. Abholung vom Bahnhof.

Frau **Erna Grauenhorst,**
Vorsteherin, Stellenvermittlerin für besseres weibliches Hauspersonal.
Berlin, Wilhelmstr. 10.

Friedrichstr. 10/12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Heute Montag, d 28. April cr.,
abends 8 Uhr.
im kleinen Schützenhaussaale:

Vortrag

über Luftlichtbäder und

geschäftliche Jahressitzung.

General-Versammlung

des Vereins für erziehliche Knaben-Handarbeit

Dienstag, den 29. d. Mts.,
8 Uhr Abends
im Lokale des Herrn Voss.

In dieser Versammlung ist Jeder stimmberechtigt, der im abgelaufenen Vereinsjahre Beitrag gezahlt hat.

Der Vorstand.

Gardinen und Stores

werden zu billigen Preisen aufgesteckt bei

O. Marianowsky jun.,
Tapezier u. Dekorateur,
Tuchmacherstraße 10, parterre.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Rheumatismus-

u. Gicht-Kranken, theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstr. 11/I, r.

Junger Buchhalter

21 Jahre alt mit guten Zeugnissen sucht sofort eventl. später bei besch. Ansprüchen Stellung. Offert. unter Nr. **2000** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zuarbeiterinnen u. Lehrdamen

verlangt

Frau **Borsch,** Coppernicusstr. 24.

Tüchtige Nätherinnen sowie Lehrmädchen, welche d. neuesten Schnitts i. d. feinen Damenschneiderei oder d. Zeichenkursus erlernen wollen, k. sofort eintreten.

Stefania Schulz, Akad. gepr. Modistin.
Bachestraße 2 I Treppe.

Ein Lehrling,

der die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei

A. Wohlfeil, Bäckermeister,
Schuhmacherstr. 24.

Möbl. Wohnung und Schlafzimmer

vorn 1 Treppe, mit auch ohne Pension sofort zu vermiethen.

Strehlau, Coppernikusstr. 15.

Culmerstraße 2

ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.

Siegfried Danziger.

Große helle Speicherräume

hat preiswerth zu vermiethen.

Albert Land, Baderstraße 6, part.

In unserem Hause **Breitstr. 37,** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Baderstraße 24

ist **ein großes Vorderzimmer** I. Etage zum Comtoir geeignet, per 1. Oktober zu vermiethen.

S. Simonsohn.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, von sofort zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

1 Wohnung, 80 Thaler pro Jahr, zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9.**

10 Mark Belohnung

erhält, wer mir den abhanden gekommenen **braunen Pudel** (halbgeschoren) zurückbringt.

Adeneuer, Hptm., Schulstr. 20, II.

Zwei Blätter.